



1. Könige 1,(1-31) 32-52

Wer wird König?

Texterklärung

Mit dem 1. Königebuch wird die Zeit nach dem großen König David eingeläutet. David hat das Volk Israel unter seiner Herrschaft zu einem Großreich gebracht. Wir befinden uns am Höhepunkt der staatlichen Macht Israels. Die Königebücher erzählen uns aber auch vom politischen Zerfall mit der Teilung des Großreiches in Nord- und Südreich bis hin zur assyrischen (2Kö 17) und der babylonischen Gefangenschaft (2Kö 25). Damit einher geht der geistliche Zerfall vom Bau des Tempels (1Kö 6) bis zur Zerstörung (2Kö 25), worin sich ein Bruch des Volkes gegenüber Gott zeigt. Im ersten Kapitel begegnen uns zwei von Davids Söhnen – Adonija (2Sam 3,4) und Salomo (2Sam 12,24) – die im Mittelpunkt der Erzählung stehen.



Johannes Kuhn, Landesreferent für
Gemeinschaftsentwicklung, Walldorfhäslach

Adonija will König werden (Vers 1-10)

David ist alt geworden. Er braucht Hilfe und erscheint passiv. Bisher hat es keine öffentliche Erklärung gegeben, wer sein Nachfolger auf dem Thron sein soll. Die persönliche Zusage an Batseba (V. 13) und das nachgiebige Verhalten gegenüber seinem ältesten Sohn Adonija stehen sich gegenüber. So nimmt Adonija das Heft selbst in die Hand und scharft mit Joab (Oberbefehlshaber des Heerbanns) und Abjatar (Oberpriester und treuer Diener Davids) zwei einflussreiche Männer um sich. Sein Ziel: Ich erkläre mich zum König. In seinen Augen zu Recht, da er nach dem Tod Absaloms (2Sam 18) der älteste Sohn ist. Zadok (Oberpriester), Benaja (Anführer der Leibwache Davids und Heerführer), Schimi (einer der 12 Vögte Salomos) und Reï sowie Nathan (Prophet und entscheidende Person für David, 2Sam 7 und 12, erzieht Salomo) sind nicht eingeladen. Beide Parteien entstehen erst im Kampf um die Thronnachfolge – beim Aufstand Absaloms standen alle noch gemeinsam hinter David. Auch Salomo ist nicht eingeladen, was für einen Konflikt zwischen den beiden spricht. Mit dem Opfer geht Adonija in die Öffentlichkeit.

David bestimmt Salomo
zu seinem Nachfolger (Vers 11-31)

Nathan erinnert Batseba an das Versprechen, das David ihr einmal gegeben hat (V. 13). Sie geht damit zu David und bringt dort auch die Erwartung des Volkes zur Sprache, das auf einen Nachfolger wartet. Nathan, der im Leben Davids zu einer wichtigen Person geworden ist und ihm von Gott her ein ewiges Königreich verheißen hat (2Sam 7), erzählt von den Geschehnissen vor der Stadt und fragt, ob David Adonija zum König erklärt und es noch nicht verkündet hat. Mit der Entscheidung Davids, Salomo zum Nachfolger zu ernennen, endet der Abschnitt. Der Schwur ist Zeichen höchster Verpflichtung. David beruft sich dabei (wie in 2Sam 4,9) auf Gott – er ist Zeuge.

Salomo wird zum König gesalbt (Vers 32-40)

David gibt Anweisungen, wie die Salbung vonstattengehen soll (Zug zum Teich Gihon – Salbung – Rückkehr – Thronbesteigung). Salomo verhält sich im Gegensatz zu Adonija sehr passiv. Er reitet auf dem Maultier Davids zur Salbung. Dies soll allen zeigen, dass Salomo der neue König ist. Benaja bejaht die Anordnungen Davids und erklärt die Bereitschaft zur Ausführung, die dann folgt. Er wünscht sich das „Ja!“ Gottes. Denn das ist entscheidend für den Erfolg des Königs. Der Thron

Salomos soll größer werden, die Segenslinie soll fortgesetzt werden. David begann nach Sauls verlorenen Kriegen am Nullpunkt und hinterlässt ein Großreich. Dass dieser von Gott geschenkte Segen weitergeht, steckt hinter dem Wunsch von Benaja.

Die Reaktion bei Adonija
und seinen Anhängern (Vers 41-53)

Die ausführliche Schilderung Jonatans macht Adonija klar, dass Salomo König ist und nicht er. Mit der Thronbesteigung Salomos ist die Unsicherheit, wer Davids Nachfolger ist, beendet. Adonija steht alleine da, nachdem ihn alle verlassen haben. Er fürchtet sich vor der Rache Salomos und flüchtet ins Zeltheiligtum, um die Hörner des Altars zu ergreifen. Der Brandopfer- und der Räucheraltar waren an den Ecken mit Hörnern versehen (2Mo 27,2; 2Mo 30,2). Diese wurden am großen Versöhnungstag beim Sündopfer zur Tilgung der Sünden mit Blut bestrichen (u.a. 2Mo 30,10). Man sah sie als besonderes Zeichen der Gnade und Vergebung Gottes. Die Altäre waren auch ein Schutzraum vor der ersten Rache des Gegners und ermöglichten ein faires Gericht. Dies wünscht sich Adonija von Salomo und fordert einen Schwur von Salomo, der ihm das Leben zusichert. Salomo knüpft diese Zusage aber an die Bedingung, dass Adonija ihn hundertprozentig als König anerkennt. Trotz des scheinbaren Happy-Ends bleibt das Verhältnis der beiden Brüder angespannt und endet mit dem Tod Adonijas in Kapitel 2.

Praxishilfen



Frage zum Gespräch:

- Salomo lastet Adonija sein eigenmächtiges Verhalten nicht an und vergibt ihm. In welchen Situationen fordert uns das in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen heraus?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Anspielszene: Einer kommt rein und kommandiert alle andern rum, gibt an, was gespielt wird und baut sich selbst einen „Thron“ (drei Stühle übereinander), auf den er sich großspurig setzt. Die andern wenden sich einfach ab und fragen einen anderen: „Hast du eine Idee, was wir spielen können?“, während einer dem „Thron“ von hinten einen Schubser gibt. Jemand liest (Mt 23,12): „Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“ – Kennen wir das auch?
- Spiel: In fremden Schuhen laufen. Rennen mit Schwimfflossen oder zu großen Schuhen. → Salomo musste nun in den Spuren Davids laufen. Das war gar nicht so einfach, aber Gott half ihm dabei.
- Ein Erzählvorschlag zu dieser Geschichte findet sich auf www.allesumdiekirchekirche.de/textsuche/1koen1f.pdf
- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rätsel, um König Salomo näher kennen zu lernen.



Lieder: Monatslied FJ2 189, 590